

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

7086
DIE KINDER DES LUZIFERS

gedruckt

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner

4. April 1906, Düsseldorf.

Archiv Hornach
Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Wir können sagen, dass es auf der Erde zweierlei Arten von Menschen gibt, zwei grosse geistige Strömungen sind in der Menschheit zu erkennen. Der Unterschied zwischen den beiden liegt darin: die einen streben dahin, alles im Lichte zu sehen, die anderen möchten geführt werden in einer gewissen Beziehung. Gerade die Art der Aufnahme der theosophischen Weltanschauung zeigt, dass das Streben nach hellem, klarem Licht zu suchen, nicht sehr verbreitet ist. Die Mehrzahl der Menschen ist noch nicht so weit, von allem etwas wissen zu wollen. Vielen ist eine Umnebelung recht lieb, es geniert sie, wenn sie in irgend einer Sache vollständige Klarheit bekommen sollen. Es muss aber all dem entsagt werden, was zu einer Umnebelung des Bewusstseins führen kann. Der Mensch muss in Bezug auf seine Nahrung enthaltsam sein in all dem, was das Bewusstsein umdunkelt, z. B. Alkohol. Es gibt unzählige andere Dinge, die den Menschen von der Klarheit wegbringen. Die Entsagung von diesen Dingen macht den Menschen auch praktischer im täglichen Leben. - Autoritätsglauben ist auch eine Um dunkelung, nur anregen soll man sich lassen, aber nicht auf die Autorität bauen. - Was man nun Klarheit nennt, ist am wenigsten verbunden mit einer untergeordneten Art, die höheren Welten zu sehen. Es gibt da eine seelische Umdämmerung des Bewusstseins. Ein solcher Zustand war in den früheren Zeiten der Menschheitsentwicklung allgemein. In der Zeit der Atlantier war das Bewusstsein des Menschen viel weniger klar als jetzt. Jetzt sind die wildesten Völkerschaften sogar weit hinausgerückt über den Bewusstseinszustand der Atlantier. Wenn wir immer weiter zurückgehen in der Entwicklung der Menschheit, kommen wir immer mehr in Zustände, wo der Mensch von innen heraus sieht, aber nicht mit dem Verstande begreift.

K

Bei der atlantischen Rasse dämmert der Verstand zum ersten Male auf. An der Stätte, die das heutige Irland einnimmt, lebten zu einer gewissen Zeit Atlantier. Wenn dem Atlantier sich ein anderer Mensch näherte, so stiegen in ihm astrale Bilder auf. Nachdenken konnte der Atlantier noch nicht. Erst wenn das Vorderhirn entwickelt ist, kann der Mensch zu sich "Ich" sagen. Der Teil der Atlantis, der da lag, wo jetzt Irland liegt, der fing zuerst an, das Ichbewusstsein auszubilden. Von dieser Stelle aus verbreiteten sich die Atlantier über Europa hin nach Asien. Die Menschenknochen, welche man in Neandertal gefunden hat sind solche, welche von den Nachkommen der Atlantier herrühren, sie haben noch eine weit zurückliegende Stirn. Der Mensch lernte von der damaligen Zeit an ganz langsam verstandesmäßig denken und das Ichbewusstsein auszubilden. In dem Moment, wo der Mensch hier auf der Erde sein mit dem Geiste befruchtetes Dasein anfangt, da er schon weit über das Tier hinaus war, konnte er aber noch nicht denken und sprechen. Damals waren die Wesen, die man die Devas, die Götter nennt, die keinen physischen Leib brauchten, die im Astralraum schwebten. Was sie durch einen physischen Leib erwerben konnten, das hatten sie auf dem Monde durchgemacht. Es waren aber auch noch andere Wesenheiten da, die auf dem Monde ihre Entwicklung nicht beendet hatten, die nicht fertig geworden waren - zurückgeblieben, dies sind die luziferischen Wesenheiten, die gegenüber den Devas oder Göttern zurückgeblieben waren. Die Götter lebten auf der Erde von dem, was die hauptsächlichste Eigenschaft der Menschen geworden war, von der zweigeschlechtlichen Liebe; die Liebe der Menschen ist die Luft, die die Götter geniessen, die männliche und die weibliche Liebe ist die ~~Luft~~ Nahrung der Götter, die bezeichnet man daher in der griechischen Mythologie als Nektar und Ambrosia. - Solange die Menschen noch somnambul waren, da hatten die Scharen des Luzifer keine rechte Aufgabe in der Menschheit; dass sie so recht den Menschen zu ihrem eigenen Kind machten, das bildet sich erst in der 5. Wurzelrasse aus. Menschliches

Denken ist noch gar nicht so alt. Was man uralte Weisheit nennt, das war bei den Ältesten Völkern heimisch. Die uralte Weisheit ist alte Priesterweisheit, die von innen heraus geoffenbart ist. Richtiges Erkennen ist aber erst ein paar Jahrhunderte vor Christi Geburt entstanden, etwa um 600 v. Chr. Geburt. Auch die Urteilskraft hat sich erst nachträglich in der Welt entwickelt. Da kommen wir an ein wichtiges Mysterium mit der Tatsache, die man bei alten Völkern findet. Nur wer hineinleuchten kann in die seelische Welt, der ist imstande, diese Tatsache zu begreifen. Bei gewissen Völkern findet man eigentümliche Benennungen für die Familienbeziehungen. Geschwisterkinder nannten sich bei einem gewissen Stamm in Nordamerika "Geschwister" - doch nur die Kinder von Brüdern, nicht die von Schwestern.

In einer gewissen Zeit der Atlantis war der Familienzusammenhang das einzig Geltende. Die Frau hatte mehrere Männer und man konnte nicht bezeichnen, wer der Vater der Kinder war. Bei allen Völkern liegen Vorfahren zugrunde, welche nicht so sehr darauf gesehen haben, keine nahen Verwandten zu heiraten. Eine nahe Blutsverwandtschaft war keineswegs ein Hindernis für die Ehe. Man sagte, dass solche Kinder, die von am nächsten verwandten Eltern abstammen, am meisten erleuchtet waren, die waren sonnambul. Die Entwicklung geht nun immer mehr und mehr dahin, dass sich solche verbinden, die nicht blutsverwandt sind. Es ist ein Gesetz, dass sich durch die Verbindung Fernstehender, der Aetherleib der Menschen herauslockert aus dem physischen Leib. Bei den blutsverwandten Ehen sass der Aetherkörper fest. Er wurde von innen heraus erleuchtet. Sie dachten noch mehr mit dem Sonnengeflecht, aber sie hatten nicht Urteilskraft. Die wuchs durch Fernehen; sie tritt in derselben Masse auf, wie die alten blutsverwandten Ehen zurückgehen. Es schwindet dann das alte sonnambule Anschauen und es tritt eine neue Art des Anschauens auf, die Urteilskraft. Man bezeichnet diese neue Epoche mit dem Aufkommen des dionysischen Prinzips. Dionysos

wird zerstückelt, nur dem Herzen nach gerettet. Als das Dionysische auftrat, wurden die Menschen zerstückelt und wurden dann zusammengeführt durch das Herz, die seelische Verwandtschaft, die zusammenhängt mit einer vollständigen Veränderung des sexuellen Lebens. Der Verstand ist umgewandelte frühere Verwandtensexualität. Alles dies verwandelt sich im einzelnen Menschenleben. Vom ersten bis siebenten Jahr tritt der Aetherleib des Kindes noch ganz zurück, man soll daher vor dem siebenten Jahr noch nicht das Gedächtnis ausbilden, sondern nur die Sinne. Man kann dann auf die Sinne wirken und die inneren Kräfte werden mit Hilfe der Sinne geweckt. Man soll diese Kräfte dadurch anregen, dass man den Kinder Spielzeuge gibt, bei denen die Phantasie tätig sein kann, z.B. einen Holzklötz mit angemalten Punkten als Augen etc. aber keine fertigen Puppen, wobei das Kind nichts mehr hinzufügen kann durch seine Phantasie. Vom 7.-14. Jahr muss man hauptsächlich bei den Kindern feste Gewohnheiten ausbilden, die geben ihm dann im späteren Leben einen bestimmten Halt. In diesen Jahren muss alles Gedächtnismässige an den Menschen herantreten. Daher ist es besser, wenn man in diesen Jahren nicht auf die Urteilskraft wirkt. Das Kind soll dann Autorität um sich haben, aber nicht selbst Autorität sein. Man soll durch Erzählungen auf das Kind wirken, nicht Moral predigen, sondern hinweisen auf grosse Beispiele, Vorbilder. Für die Moral würde es nötig sein, dass man dann in der alten pythagoräischen Form das Gefühl dafür ausbildet. Pythagoras sagte zu seinen Schülern: "Du sollst nicht mit dem Schwerte ins Feuer schlagen", ein Bild dafür, dass man nutzlose Dinge nicht tun soll. Ein anderes derartiges pythagoräisches Wort war "Du sollst auf deinem Wege nicht umkehren, bis du ans Ende gekommen bist".

Erst nach der Geschlechtsreife ~~will~~ soll der Mensch selbst urteilen lernen. Der Aetherkörper wird in dieser Zeit gelockert und der Astralkörper ist erst zu der Zeit bereit, nach aussen tätig zu sein. Ein Teil

der untergeordneten Kräfte im Menschen wurde heraufgehoben zur Ausbildung der Urteilskraft. Da konnten erst die Scharen des Luzifer eingreifen. In dem selbständigen Urteil des Menschen äussert sich diese luziferische Kraft-. In dieser Zeit des Eingreifens des luziferischen Prinzips traten zum ersten Mal eigene menschliche Arbeiten auf. Wenn man die alten Zeiten verfolgt, kann man sagen: es hat sich damals nur das zusammengefunden, was eine Familie bildet, die an Stelle der Blutsverwandtschaft das rein Geistige setzen wollten waren diejenigen, welche im Namen Luzifers arbeiteten. Die Kirche war die Fortsetzung der alten Priesterweisheit. Daneben bildete sich die Strömung, die selbst nach Licht suchte, die luziferischen Menschen wie z. B. die Tempelritter, die sagten, man müsse sich selbst Licht und Wahrheit suchen. - Es gab im Mittelalter eine Sekte, die dies verstand, die nannten sich Luziferiner. Sie sagten: wenn der Mensch noch so selig werden kann aber ohne das Licht, so ist dies nicht unsere Sache, . Sie wollten sich zum Licht durchringen.

Dies sind die zwei Strömungen in der Menschheit; die eine Strömung ist die, welche nur selig werden will, die anderen wollen das Licht dabei. Die, welche Furcht haben vor der Erkenntnis, die betrachten Luzifer als den Bösen; aber für die anderen ist Luzifer der Lichtbringer. In einem Manuskript im Vatikan steht davon, aber es wird von der Kirche geheim gehalten und diese kirchliche Richtung warnt den Menschen vor dem Luzifer.

Dogmatik kann Wahrheit enthalten, z. B. ist der pythagoräische Lehrsatz für den, der ihn nicht eingesehen hat, ein Dogma. Wenn er ihn aber versteht, so wird er für ihn helle, klare Erkenntnis. Die Dogmen sind als auf Autorität begründet hingestellt; wenn man sie versteht, so werden sie auch klare Erkenntnis.

In der Zeit, wo Paulus lebte, da war das Christentum so, dass es zur Liebe führen sollte; aus einer Stämme- und Volksreligion sollte eine Weltreligion entstehen. An der Blutsverwandtschaft hängt der Offenbarungsglaube. Feste Gesetze werden gegeben von Moses. Christus gibt nicht feste

Gesetze, sondern an Stelle des Gesetzes tritt die Gnade. Es ist das Aufleben des Innersten in der menschlichen Seele.

Eine absteigende Welle ist es, die in der Kirchenorganisation angestrebt wird und eine aufsteigende Welle in dem Anstreben der Freiheit der Meinungen. Es gibt solche Bestrebungen in bestimmten Bruderschaften, z.B. bei den Tempelrittern, die nach dem Licht streben; dies Geschlecht, das nach dem Lichte ringt, das sind die Kinder des Luzifer.

An den Zeitpunkt, als das Christentum anfängt sich stramm zu organisieren, dahin versetzte Schuré das Drama: "Die Kinder des Luzifer". Da ist eine kirchliche Strömung und daneben die andere, das luziferische Prinzip; die Kinder des Luzifer sind die Kinder des inneren Lichtes, nicht des Offenbarungsglaubens. Diese, die der Zukunft zustreben, müssen sich in genügender Weise verwandt fühlen. In unserer Zeit ist durch die theosophische Bewegung das ausgesprochen worden, dass man durch eigenes Streben zum Licht kommen soll. Tiefinnerste Freiheit soll innerhalb der menschlichen Seele entwickelt werden.

Mit Absicht ist die theosophische Zeitschrift "Luzifer" genannt worden, sie hängt zusammen mit dem innersten Wesen der theosophischen Bewegung. Es sollte einmal dokumentiert werden, dass in bewusster Weise das luziferische Prinzip in die Welt hineingeworfen worden ist. Als die katholische Kirche die Infallibilität dogmatisierte, trat als entgegenstrebender Pol die Betonung des luziferischen Prinzipes auf. Dass die Theosophie die geistige Freiheit herausforderte, das erzeugt als anderen Pol das Dogma der Infallibilität, weil die Kirche sich nur dadurch retten konnte.